

# Musikstunde

## „Meine Musik ist wie ein Garten“ (3) Komponisten und ihre Liebe zu grünen Gefilden

Von Sylvia Systemans

Sendung: 04. September 2019

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de), auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Sylvia Systemans**

**02. September – 06. September 2019**

**„Meine Musik ist wie ein Garten“ (3)**

**Komponisten und ihre Liebe zu grünen Gefilden**

Mein Name ist Sylvia Systemans – Guten Morgen!

Es ist jedes Jahr das gleiche Schauspiel. Aus matschgrauen Schneeresten recken sich Schneeglöckchen und Krokusse. Bäume treiben aus und wogen sattgrün durch den Sommer. Im Herbst verwesen Blätter auf modrig feuchter Erde. Religionen dient dieses Blühen und Verblühen der Natur als Metapher fürs Leben und Sterben. Das Paradies entwerfen sie als verheißungsvollen Garten Eden, hörbar in Oratorien von Komponisten wie Haydn und Schumann. Klostergärten spiegeln die göttliche Ordnung, wie sie in mittelalterlichen Hymnen und Antiphonen besungen wird. Für persische Dichter und Komponisten sind Gärten Orte erotischer und mystischer Vereinigung.

Zwischen Himmel und Erde – Gärten als göttliche Paradiese, darum geht es heute in der SWR2 Musikstunde, herzlich willkommen!

**Musik 1**

5'08"

**Rodrigo de Ceballos**

„Hortus conclusus“

Ora Singers & Suzi Digby

Harmonia mundi, 8960103, LC 07045

„Hortus conclusus“ von Rodrigo de Ceballos. Wir haben die britischen Ora Singers gehört unter der Leitung von Suzi Digby.

Als „Hortus conclusus“, als umfriedeter Garten, wird im Hohelied des Alten Testaments die Geliebte besungen, spricht die Jungfrau Maria: „Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garten, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born“. Im Gemälde von Stefan Lochner „Maria im Rosenhang“ sitzt die Mutter Gottes auf einer Gartenbank vor dornenlosen Rosen und weißen Lilien, Symbole für Jungfräulichkeit und Barmherzigkeit. Der Hortus conclusus als geistiger Raum. Von realen Mauern umschlossen sind dagegen Klostergärten. Im Mittelalter sollten sie laut den Mönchsregeln des Heiligen Benedikt von Nursia so angelegt sein, „dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.“ Klostergärten stecken voller Symbolik. Eine rechteckige oder quadratische Fläche mit zwei kreuzenden Wegen, die den Garten in vier Areale teilen. Sie stehen für die Welt: vier Winde, vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Temperamente. Die kreuzenden Wege sind zentrales Symbol im Christentum. Darüber der offene Himmel, in dem Gott gedacht wird. Alles ist mit allem verbunden. So hat es Hildegard von Bingen gesehen. Für die Mystikerin, Künstlerin, Wissenschaftlerin, Ärztin und Heilpflanzenexpertin zeigt sich die göttliche Ordnung auch in der Musik. Ihre Lieder versteht sie als „musikalische Umsetzung der Harmonie des Himmels“.

## **Musik 2**

2‘28“

### **Hildegard von Bingen**

„O pulchrae facies“ aus: „Symphoniae armonie celestium revelationum“  
Vox, Vladimir Ivanoff (Leiter)  
Erdenklang, 971487, LC 08155

O pulchrae facies - schöne Gesichter. Von Hildegard von Bingen stammt die Antiphon, mit der sie die Schönheit der Jungfrauen besingt. In ihren Gesichtern sieht sich Gott wie in einem Spiegel „deshalb seid ihr der angenehmste Garten, duftend in aller Schönheit.“ Wir haben eine Aufnahme mit dem Ensemble Vox gehört mit seinem Leiter Vladimir Ivanoff.

Als Metapher für Schönheit und Spiritualität dienen Gärten auch in der uralten persischen Gartenkunst. „Das Paradies, das den Gottesfürchtigen versprochen ist, ist so beschaffen: In seinen Niederungen fließen Bäche. Und es hat andauernd Früchte und Schatten. Das ist das letzte Ziel derer, die gottesfürchtig sind ...“ heißt es im Koran. Einen typisch persischen Garten kann man sich so vorstellen: ein Hofgarten im Inneren des Hauses, umschlossen von Mauern, in der Mitte ein sprudelnder Brunnen als Lebenssymbol in einem weitgehend trockenen Land. Spiritualität findet sich im Islam nicht nur in der Gartenkunst, sondern durchaus auch in der Musik. Die Längsflöte Ney wird als „verlängerter Atem Gottes“ bezeichnet. Die bekannteste Sufi-Bruderschaft, der türkische Mevlevi-Orden, geht auf den islamischen Dichter und Mystiker Rumi zurück. Wie kreisende Gestirne drehen sich die tanzenden Derwische mit ihren weit schwingenden Gewändern. Alles verläuft nach einem strengen Ritual. In schwarzen Umhängen betreten die Tänzer den Saal, gehen am Leiter der Tanzeremonie vorbei, verbeugen sich vor ihm. Dann legen sie ihre Umhänge ab, bilden einen Kreis und beginnen, begleitet von Flöten und Trommeln, ganz allmählich sich zu drehen. Den Kopf schräg zum Himmel geneigt, die Augen geschlossen, die Arme weit ausgespannt. Die rechte Handinnenfläche zeigt nach oben, die linke zum Boden. So empfangen sie die göttliche

Energie und geben sie nach unten an die Welt ab. Der kreisende Tanz als Gebet.

### **Musik 3**

2'40"

#### **Traditional:**

Pesrev in maqam Ajam

Gülizar Turkish music ensemble

Arc music, EUCD2086, LC 05111

Das Gülizar Turkish music ensemble mit einem Instrumentalteil im maqam Ajam, einem Dreiklang, der in etwa unserem Dur entspricht, aus seiner CD Music of the whirling Dervishes – Musik der wirbelnden Derwische.

Im Paradies spielt der dritte Teil von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“: die ersten glücklichen Stunden von Adam und Eva im Garten Eden. Zaghaf, in langsamem Tempo, zu zarten Flötenklängen und Streicher-Pizzicati bricht der Tag an. „Aus Rosenwolken bricht“ heißt das Rezitativ in dem Erzengel Uriel in erhabenem E-Dur das glückliche Paar preist. Adam und Eva. Noch ist die Welt in Ordnung, die verräterische Schlange lässt sich nicht blicken, die Idylle im Garten Eden ist perfekt.

### **Musik 4**

3'53"

#### **Joseph Haydn**

„Aus Rosenwolken bricht“ Nr.29 aus „Die Schöpfung“

Freiburger Barockorchester, René Jacobs, Dirigent

Harmonia mundi, 902039.40, LC 07045

Aus Rosenwolken bricht // Geweckt durch süßen Klang // Der Morgen jung und schön. Aus der „Schöpfung“ von Joseph Haydn. René Jacobs dirigierte das Freiburger Barockorchester. Die Rolle des Uriel wurde gesungen von dem Tenor Maximilian Schmitt.

Zwischen Himmel und Erde – Gärten als göttliche Paradiese, darum geht es heute in der SWR2 Musikstunde.

Während Adam und Eva in der biblischen Erzählung aus dem göttlichen Paradies vertrieben werden, ist es in der orientalischen Romanze „Lalla Rookh“ von Thomas Moore umgekehrt. Die Peri, Kind eines gefallenen Engels und einer Sterblichen, steht vor den Toren des Paradieses und kommt nicht rein. Erst wenn sie den himmlischen Wächtern „des Himmels liebste Gabe“ überreicht, öffnen sich ihr die Pforten. Die Peri begibt sich auf Reisen, sammelt Blutstropfen von Freiheitskämpfern und Seufzer von Sterbenden.

Doch die Wächter lassen sich nicht erweichen. Erst als sie die Tränen eines Verbrechers einfängt, der zu weinen beginnt, als er ein betendes Kind sieht, gewährt man ihr Einlass. Robert Schumann hat der Stoff, das Motiv von Schuld und Reue, fasziniert. Sein Oratorium „Das Paradies und die Peri“ hat er einmal als sein bestes Werk bezeichnet. Los geht es mit der Szene als die Peri „Vor Edens Toren“ steht.

Durch die halbgeöffnete Pforte erhascht sie einen Blick auf den Garten und singt wehmütig „Wie glücklich sie wandeln, die sel’gen Geister, im Dufte von Blumen, die nimmer verblühn!“

## **Musik 5**

6'10"

### **Robert Schumann**

„Vor Edens Tor im Morgenprangen“ aus: „Das Paradies und die Peri“

Staatskapelle Dresden, Giuseppe Sinopoli (Dirigent)

Deutsche Grammophon, 445875-2, LC 00173

Ein Ausschnitt aus dem Oratorium „Das Paradies und die Peri“ von Robert Schumann. Mit Florence Quivar als Engel und Julia Faulkner als Peri. Giuseppe Sinopoli dirigierte die Staatskapelle Dresden.

Wo der Garten Eden einmal genau gelegen haben soll oder ob er vielleicht nur eine poetische, transzendente Erzählung ist, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Will man dagegen den Garten Getsemani besuchen, muss man zum Ölberg nach Jerusalem fahren. Jahrhunderte alte knorrige Olivenbäume stehen dort. Geht man Richtung Norden, gelangt man zur Kirche des Mariengrabs und zur Grotte von Getsemani: rund 19 Meter lang, 10 Meter breit und knapp 3,5 Meter hoch. Jesus soll sich hier mit seinen Jüngern nach dem letzten Abendmahl versammelt haben. Hier haben sie geschlafen, als er „einen Steinwurf weit“ weg ging, um in seiner Todesangst Gott zu bitten, er möge den „Kelch“ an ihm vorübergehen lassen. Und damit sind wir mitten im Geschehen von „Christus am Ölberge“, dem Oratorium von Ludwig van Beethoven. Das spielt im Garten Getsemani kurz bevor Jesus verhaftet wird und er um Trost bittet. Die Einleitung malt diese Szene mit Rufen der Blechbläser, einem wehmütigen Thema der gedämpften Streicher und immer wieder leise drohenden Paukenschlägen.

## Musik 6

5'23"

### Ludwig van Beethoven

Introducione aus: Christus am Ölberge“, op.85

Das Neue Orchester, Christoph Spering (Dirigent)

M0431226 001, Opus 111 , OPS 30-281, LC 05718

Das Neue Orchester spielte unter Christoph Spering die Introdution aus dem Oratorium „Christus am Ölberge“ von Ludwig van Beethoven.

Ob uns ein Jenseits erwartet und wenn ja, wie es aussieht, Himmel oder Hölle, blühender Garten Eden oder Fegefeuer, das ist nicht ausgemacht. Die Ungewissheit lässt Raum für Fantasie. Besonders eindrückliche Blüten treibt sie in Dantes Göttlicher Komödie. Die Hölle: ein unterirdischer Trichter mit neun Höllenkreisen, auf denen die hoffnungslosen Fälle schmoren, die wegen ihrer Vergehen keine Gnade mehr erwarten können. Das Fegefeuer: ein Berg, der aus dem Ozean ragt. Hier sind alle Seelen versammelt, die noch eine Chance auf Vergebung haben. Auf einem spiralförmigen Weg müssen sie durch sieben Bußbezirke gehen. Dann erwartet sie auf dem Berggipfel das irdische Paradies, der Garten Eden. Von hier geht's je nachdem für die Reisenden weiter ins himmlische Paradies. Wer in den neun Himmelsphären ankommt, der genießt die Freuden der ewigen göttlichen Seligkeit. Franz Liszt hat sich von der epochalen Dichtung Alighieris zu seiner Dante-Sinfonie für Frauenchor und Orchester inspirieren lassen. „Ihr, die ihr hier eintretet, lasst alle Hoffnung fahren.“

Diesen nicht sehr ermutigenden Satz hält die Hölle in Dantes Komödie über ihrem Eingang für alle Neuankömmlinge bereit. Bei Liszt hämmern Posaunen und grollende Pauken die Worte gebieterisch in den Raum.



## **Musik 7**

4'46"

### **Franz Liszt**

Dante-Sinfonie

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg,

Leitung: Sylvain Cambreling

M0276997 001

Ein Ausschnitt aus dem ersten Satz „Inferno“ der Dante-Sinfonie von Franz Liszt. Sylvain Cambreling leitete das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg.

Vom Höllenreich der Dante-Sinfonie zur Toteninsel von Sergei Rachmaninow. Er hat sich nicht wie Liszt von einer Dichtung, sondern von einem Gemälde inspirieren lassen. Eine kleine Insel aus schroffen, hohen Felsen und hohe, dunkle Zypressen, die düster über Grabkammern wachen. Im Vordergrund ein kleines Boot mit einer knienden Frau in schwarzem Kleid und einer stehenden, weiß umhüllten Gestalt. Zu ihren Füßen ein mit Blumen geschmückter Sarg. Das Gemälde „Die Toteninsel“ stammt von Arnold Böcklin. Sergej Rachmaninow gliedert seine sinfonische Dichtung in drei Teile: das Meer, die Insel, der Tod. In der langsamen Einleitung greift Rachmaninow tief in die christliche Tradition zurück: auf die vier Töne des Dies irae, mit denen der gregorianische Hymnus über das Jüngste Gericht beginnt. Dies Irae – Tag des Zorns.

An ihm entscheidet sich, wer in den Himmel kommt und wer nicht. Im schleppenden Tempo eines Trauermarschs zu Beginn und schwankendem 5/8tel Takt entwickelt die Musik eine enorme Sogwirkung. Die Toteninsel hält uns in ihrem Bann.

## Musik 8

8'42"

### Sergej Rachmaninow

Die Toteninsel. Sinfonische Dichtung, op.89

Russisches Nationalorchester Moskau, Mikhail Pletnev (Dirigent)

M0013877 001, Deutsche Grammophon, 463075-2, LC 00173

Mikhail Pletnev und das Russische Nationalorchester Moskau mit einem Ausschnitt aus der Toteninsel von Sergej Rachmaninow.

Auf der Suche nach einer „Klanginsel“ ist der estnische Komponist Arvo Pärt. Genauer sucht er nach einem inneren Ort, in dem ein Dialog mit Gott möglich werden soll. Er bezeichnet diesen Ort auch als „Zauberinsel“, wo alle Menschen „in Liebe miteinander leben könnten“. Die Türen dorthin, so Pärt, seien für jeden geöffnet. „Aber der Weg dorthin ist schwierig – schwierig bis zur Verzweiflung.“ Der Musik von Arvo Pärt und seiner Spiritualität kann man im Arvo Pärt Zentrum begegnen. Der turmähnliche Bau aus Holz und Glas liegt auf der estnischen Halbinsel von Laulasmaa mitten im Wald in der Nähe zum Meer. Wer will kann sich aber auch im Musikgarten in Pärts Geburtsstadt Paide auf eine Bank setzen und dort über ein Soundsystem seiner Musik lauschen. Der kleine Park befindet sich da, wo früher das Geburtshaus Arvo Pärts stand. Ein halbrundes Stück Rasen, umfasst von einem geschwungenen Weg, mit einem spartanisch begrüntem Hochbeet und zwei weißen Skulpturen, eine davon in Form eines Flügels. Ein Garten, so bewusst schlicht wie die Musik Arvo Pärts. Es genüge ihm, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Hinter der Kunst, nur zwei oder drei Noten zu verbinden, wie im gregorianischen Gesang, stehe ein kosmisches Geheimnis.

## **Musik 9**

4'23"

### **Arvo Pärt**

Fratres for strings and percussion

Hungarian State Opera Orchestra, Leitung: Tamás Benedek

Naxos, 8553750, LC 05537

Wir hörten das Orchester der ungarischen Staatsoper unter Tamás Benedek mit einem Ausschnitt aus Fratres für Streicher und Schlagwerk von Arvo Pärt.

Das war die SWR2 Musikstunde „Zwischen Himmel und Erde – Gärten als göttliche Paradiese“. Hier geht's gleich weiter mit „Treffpunkt Klassik“. Mein Name ist Sylvia Systemans. Bis Morgen, da besuchen wir dann asiatische Gärten.